

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 6 (1924)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Injektionspreise: Für die Schweiz: Die einpfaltige Nonpareilzeile 30 Ets., Ausland 40 Ets. Retikamen: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Schiffergebühren 50 Ets. Keine Verbindlichkeit für Platzierungswothschriften der Inserate. • Inseratenschluss: Donnerstag Mittag.

Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Neuchâtel etc.

VI. Zabregano

Es ist nichts auf dieser Welt so Herr, man
 ein Mann so schwer verletzt, wie die Annahme
 einer Frau. Dieser Mann schloß daher Tag und
 Nacht an die Schwand, welche die Königinstirn ihm
 angetan, und es war ihm, als müßte ihn der Schatz
 der Welt nicht verlassen. Er war so glücklich, so
 gut, so gut, so gut, so gut, so gut, so gut, so gut,
 tern. Darum ward sein Wille hart und sein
 Geist leicht, und er tat große Dinge in Stadt und
 Land. Darum aber er sich auch mit dem Erben
 der Vergebung, der Vergebung, der Vergebung,
 hord, die die Vergebung der Vergebung in ihren
 Dörfern borgen, zog er gegen sie und verfechtete
 ihr Vorn. Vor seinen Rufen ließ er sagen:
 „Wer wider die Wortschrift tritt, der ist nicht
 Gott!“ Aber in seinem Vorn gedachte er nicht
 Gottes Tönder. Er dachte, er dachte, er dachte,
 der die Vergebung der Vergebung, der die Vergebung
 an, daß sich und sprachen an wieder. „Wir sa-

Die **Ionst** **iecht** **no** **gebräuchlichen** **appellati-**
vischen Verbindungen mit **Hans** deuten fast aus-
schließlicly auf bestimmte (meist nicht sehr ange-
nehme) menschliche Eigenschaften hin. Da be-
gegnet wir z. B. dem feistfertigen **Hans** Dün-
gelege oder **Hans** Riederlich (vergl. Goethes
"Faust"), dem gefräßigen **Hans** Rimmerlach, dem
von Arzuna gezeigten **Hans** im **Küß** (vergl.

auf. So will die Regierung Badwin mannsbath
ihrem Ende, dem „Euz“ entgegen gehen. Ent-
schlossen bis zum letzten ihre Pläne zu thun,
wird abtreten. So hat das Kabinett, dem so
oft Unfähigkeit in der Außenpolitik vorgeworfen
wurde, es auf sich genommen, in letzter
Stunde noch den Franzosen in der Pfalz einzu-
treten. — Die Diskussion über die Tron-
rede im Unterhaus hat unterbrochen einge-
brochen. Das Mitraßensystem der Opposition gegen die
Regierung ist bereits eingeleitet. Die Mit-
teilung darüber wurde auf Montag verschoben.
Am dem Tage werden die Gesetze des Kabi-
netts ins Kraft treten.

4. Griechenland. Benizelos in Athen. — Die
Revolutionäre, die seit Herbst 22 gemüht
hat, ist zurückgetreten. Benizelos wurde mit Be-
geisterung empfangen und zum Präsidenten der
neuen Nationalversammlung gewählt. Er
maßte eindringlich zur Wählung. Alle Par-
teien müßten sich dem Gesamtwohl unterordnen.
Ueber die Staatsform solle das Volk direkt ab-
stimmen. Nur keine Überheblichkeit! Jeder
hat der Patria durchdringende Bitten sich
bestimmen lassen, an die Spitze der Regierung
zu treten als Ministerpräsident ohne besondere
Reife. Es heißt aber, die enttäuschten Repu-
blikaner seien entflohen, die Republik zu re-
gieren, mit über ohne Rücksicht, mit Benizelos
oder gegen ihn.

17. Jan. 24. E. G.

Die Altersversicherung und ihre Auswirkungen.

Von M. Gourd.
(Fortsetzung.)

Es mag einigen von ihnen — wie wenigen
nur — gelungen sein, kleine Ersparnisse zu ma-
chen. Es sind diese hauptsächlich als Dienst-
boten, Arbeiterinnen können nie und nimmer
etwas auf die Seite tun, verfiere uns eine
der Antworten. Uebrigens umfächelt die
bejagte Erhebung das, was man als solche Er-
sparnisse anzusehen hat, genauer: die Mehrzahl
besteht überhaupt keine und die „feine“ folgen
mit beängstigender Einförmigkeit, wenn man die
Fragebogen durchgeht; manchmal überschimmert
sie irgendein bemächtigtes Detail: „Sie hat alles
der Erziehung ihrer Familie geopfert“... „Sie
hat nie etwas auf die Seite legen können, denn
was sie verdient, reicht gerade so weit, daß sie
so durchschlafen konnte“... „Alle ihre Erspar-
nisse gingen für die Aussteuer ihrer verschiedenen
Töchter drauf“... „Es ist außerordentlich schwer
zu sparen, wenn man eine Familie durchzubrin-
gen hat“... „Es ist oft nicht möglich, bevor
man vierzig ist, sich noch etwas zu verdienen“...
„Sie ernährt eine Nichte“... „Sie hat ihre Ein-
käufer durchbringen müssen“... „Zahlreiche
Familie, sie konnte nichts einsparen“... „Ja,
könnte man nur sparen, meint eine andere
köstlich, man brauchte keine Altersversicherung“.
Mehrere dieser Antworten bekräftigen wirklich, daß
der Sparplan mit dem Charakter der Arbeiterin
unvereinbar und bis zu einem gewissen Grad
ihren Ordnungssinn, die Sorge um ihre Zu-
kunft, die Einfachheit ihrer Ansprüche beneidet,
aber, so lautet es weiter, „die Existenzbedingun-
gen der Nachkriegszeit machen es einer allein-
stehenden Person, die monatlich 100 Fr. ver-
dient, unmöglich, Ersparnisse zu erzielen, es sei
denn, daß sie hungere oder in einem Laden laufe“.
Das ist ohne weiteres glaubwürdig.

Die Widerkraft, die so glänzend war, etwas
Weiß auf die Seite legen zu können, stellt also
eine besorgte Frage dar. Wie weit reicht?
Von 60 Antworten nennen nur 6 einige Zahlen.
Eine — eine einzige — spricht von 8000 Franken.
Die sie bis zum Alter von 60 Jahren hat sam-
melnen können. Eine andere besitzt im selben Al-
ter 6000 Franken. Bei dem augenblicklichen Le-
bensindex ist das, wenn es auch so scheinen mag,
noch wirklich keine Goldmine, denn einerseits,
was wirkt das für eine Jahresrente ab? und
andererseits, wenn man, statt dieses kleine Kapital

Grümmen Märchen, dem unaufmerksamen Hans
aus in die Luft (nach Hoffmanns „Struwwelp-
eter“), dem gescheiterten Hans Dampf, dem un-
geschickten Hans Taus (auch noch mit dem
Zusatz: ins Wasser) und dem überall dabei sein
müßenden Hans in allen Gassen (auch: in allen
Ecken, bei Fritz Reuter: in allen Högen). Ans
Ende gehängt finden wir den Eigennamen dann
bei dem zum „Hühnerschneider“, Kägen, Proben und
Schwämmen genutzten Fabel- oder Fabelhans, Kä-
genhans, Wackelhans, Klatsch- der Papp-
hans (vergl. auch Spiel- u. Trübschans, Dampf-
hans = S. Dampf u. a. m.). Zu der Gamm-
sprache gibt es auch noch einzelne Berufsbe-
zeichnungen dieser Art, wie z. B. Siechhans für den
Schneider. Auch mehrere Doppelnamen mit Hans
finden wir: Hans als Charakterisierung einzelner
Eigentümlichkeiten unserer lieben Nachbarn ver-
wendet worden, so besonders Hanspater
(-perle), fetterer auch Hanspater für einen „mä-
chtigen“ Kerl (vergl. oben: Hansmarz), in der
Umgebung von Heilbrunn Hanswurst für einen
gutmütigen, in Gießen Hanschick (autonome-
gen aus Hans (Eckstein) für einen einfältigen
und in Frankfurt u. A. Hansdöwle für einen
angefächelten. Auf Tiere, ja selbst auf Sachen hat
man ferner gleichfalls manche Verbindungen mit
Hans übertragen. So Hans vor. Eine nach diesem
Hans eine alte Beziehung für den Wolf
gewesen, und der Doppelname Hans Walfisch
kommt schon im ältesten Notizbuch (nach Anstift
einsamer Fortschritt aber auch noch in der moder-
nen fagen. „Rundenprache“ unserer Handwerker
für die Kunst für die Kunst vor. Eine nach diesem
Hans benannte Pflanze, das „Häutkraut“, heißt
beim Volke auch Klingenherb Hans, während un-
zere Gaurer eine Anzahl ähnlicher sprachlicher

anzulegen, nach 60 Jahren immer davon zehrt,
so genügt es nicht, für eine größere Zahl langer
Jahre dem Alter materielle Sorgen fernzuhalten.
Die andern Antworten schätzen die zurückgelegte
Summe, auf die man beim Alter von 60 Jahren
zählen könnte, nicht über Maximum 4500 Fr.,
mehrere sogar gehen auf 3000, 2000 und gar
1500 Fr. herunter.

Aus der Statistik dieser Untersuchung läßt sich
ein Gefühl für die Tragweite. Materielles Gede-
he, seelisches Gede, ein ganzes Leben lang
Leben, vor der Zeit*) verbraucht sein, sich be-
kämpfend einschränken müssen, oft den Hunger nicht
füllen können und am Ende? Anlangen bei der
Vereinbarung, der Krankheit, den Gebrechen, die
Unabhängigkeit einbüßen, seinem Nachkommen
zu Last fallen, sei dies nun die Familie, die wider-
willig genug besteht und dies deutlich merken
läßt, sei es irgendeine Wohltätigkeitsgruppe, die
ein Almosen verabsichtigt, das doch so schwer
einzuheben ist. Ist es da weiter vernun-
derlich, wenn eine größere Zahl von Frauen,
als man gemeinhin annimmt — auch dies scheint
sich aus der Erhebung der Union des Femmes
zu ergeben — sich aus ökonomischen Gründen
(leben um all dem zu entgehen), verheiratet, mäh-
de, allein zu kämpfen und ohne sich darum zu
kümmern, was ihrer unter diesen Lebensbe-
dingungen dann harzt?

Wir brauchen wirklich keine längeren Kommen-
tare. Wenn wir die Ergebnisse dieser in
kleinem Ausmaß erhobenen Umfrage mit all
dem, was wir wissen oder von dem wir voraus-
setzen müssen, es existiere in dem weit umfassen-
den Gebiete des ganzen Kantons oder der ge-
samten Schweiz, vervielfachen, dann fäßen wir
uns glühende Anhänger der Altersversicherung
werden.

II.

Was wurde bis jetzt für die Altersversiche-
rung, deren moralische Tragweite, mehr noch der
dringende Notwendigkeit hoffentlich über-
zeugend klar geworden ist, bei uns getan? Man
machte Vorschläge, gab Versprechungen ab, ver-
schob sie seiner guten Absichten, tatsächlich er-
reicht ward aber noch gar nichts.

Immerhin soll gleich eingangs festgestellt
werden, daß, wenn auch bei uns noch keine all-
gemeine und obligatorische Altersversicherung
existiert, der Bund, die Kantone, mehrere große
Gemeinden, zahlreiche Berufsorganisationen,
große Bankeinstitute, Handels- und Industrie-
kammern, die für Personal-Pensionskassen christeten,
geschaffen aus den obligatorischen Beiträgen der
Funktionäre und Angestellten, im allgemeinen in
Gefalt von Lohn- oder Gehaltszügen und den Zu-
wendungen des Staatswesens, der Arbeitgeber-
oder Privatleute. Die Beamten oder Angestellten
des Staates oder des einen oder andern dieser
Unternehmen sind von einem Alter von 60, 65
oder 70 Jahren an je nach dem Fall und je nach
der Dauer ihrer Dienstjahre zu einer Rüdritts-
pension berechtigt, die bis 50, 60, 70 und gar
75 Prozent ihres Lohnes oder Gehalts ausmacht
und zwar vom Augenblick ihres Austritts an
bis zu ihrem Hinschied. Diese Pension erstreckt
sich des öftern auf die überlebenden Ehegatten,
minderjährigen Kinder, in seltenen Fällen auf
die Eltern, man nennt das die Hinterbliebenen-
versicherung. Ebenso erfolgt im Falle vor-
zeitiger Invalidität, immerhin im Rahmen der
Einzugnisse der verschiedenen Klassen, eine Pen-
sionierung der Beamten und Angestellten. Es
ist dies ein unüßbarer Vorteil, aufrecht zu
halten, welchen er zukommt, anerkannt. Die St-

*) Die Untersuchungen ergeben deutliche Ein-
wirkungen der Altersversicherung auf die Alters-
versicherung wirksam werden sollte. Wenn die
große Mehrheit dafür 60 Jahre verlangt oder
auch 55 oder gar 50, so fordern einige je schon für
45 Jahre, denn wie sie mit einundzwanzig ein-
tritten, so scheitern, ist eine Frau, welche seit
ihrem Eintritt in den Dienst im Alter von 14 oder 15
Jahren gearbeitet hat, erkrankt und oft von
Schicksalsschlägen heimgesucht — in diesem Alter also
verbraucht und oft schon ein Spielball der Ge-
brechen.“

Gedächtnis für allerlei nützliche Gewächse, Früchte
und, wenn sie Sauerhasen = Zwiebel, Pommes-
hans (au fälschlich pomme) = Apfel, Lang-
hans = Bohnen, Wankhans gleich Zwischengans
u. a. m. Den Sauerhasen nennt sie wohl Wank-
hans, wozu ein Seitenstück aus unserer Gemein-
sprache Hehans für den Wein in einem alten
Jederliebe bildet. Für den Turm der Marien-
kirche in Berlin, den man sah überall in der
Stadt erblickte, war einst der Epikure Hans in
allen Gassen geprägt worden, der blasse Hans
heißt bei den Beobachtern der Nordküste, auf
den freilegenden Inseln um, allgemein das Meer.
Endlich sind auch noch völlig abstrakte Begriffe
durch Willkür des Namens Hans nebst einem
Beiwort oder Zusatz nicht selten personifiziert
worden. So kommt für die niemand verschonen
den Tod schon in der Literatur des 18. Jahr-
hunderts (Brants „Narrenschiff“) Hans auf sein
Mit; anderwärts heißt es Hans Kugelhans
oder Hans Röhler, so bei G. A. Bürger, der
auch das halbtierliche Hans Wors verwendet
hat. Eine allgemein bekannte poetisch-humor-
istische Umgestaltung für eine fache Lebensweise
ist „Schmalhans ist Kuchemeister“, u. einer ähn-
lichen Redewendung bedienen sich auch die Alen-
burger Bauernmädchen; wenn sie nämlich bei ei-
nem Tanzvergnügen gar keinen Tanzpartner ge-
nügen haben und statt dessen die Hände an der
Gastwand bemerken müssen, so sagen sie, sie hät-
ten den ganzen Abend „mit Wankhans getanzt“.
(Schluß folgt.)

Tabler-Cacao — in Paketen mit der Blei-
pomme — Verkaufsstelle auch in der kleinsten Ortschaft der
Schweiz. 1/2 Pfd. nur noch 25 Cts.

Arbeit für die Zeit des Greisenalters wächst
Tag um Tag, mit jedem Dienstjahr und sozia-
len automatisch dank: r. Organisation, welche
diese Auswirkung festsetzt.

Dieses Privileg eines gesicherten Rüdritts,
dessen bisher nur gewisse Kategorien von geist-
lichen oder Scharbältern genöthigt wurden, möch-
ten wir nun auf alle ausdehnen, denn wir sind
der Ansicht, daß alle ein Anrecht darauf besitzen.
Aber das heißt eben wir auch mit immer wieder
neu hervorgerufener Enttäuschung einen Ge-
seßensvertrag nach dem andern für eine Alters-
und Invalidenversicherung vor den gegebenen
Nöthen aufzuheben, deren Behandlung aber
immer wieder verschoben auf bessere Zeiten, die
nie kommen wollen.

Wir bedauern diese Verdrückung und be-
greifen sie umso weniger, als andere Länder in
dieser Hinsicht für den sozialen Fortschritt weit
mehr gethätig haben. Deutschland seit 1889, Bel-
gien 1901, Italien seit 1898, Oesterreich, Luxem-
burg, Holland, Rumänien, Spanien, Portugal,
Serbien, Kanada u. a. m. befallen alle 1918 schon
mehr oder minder entwickelte Altersversicherun-
gen, fakultativ oder obligatorisch, und also weit
hinter sich zurücklassend. Frankreich hat seit 1900
ein Gesetz über Arbeiterpensionen: ein Gesetz
entwurf der Regierung, der die gesamten Ver-
sicherungen umfaßt, das „Projet Daniel Vin-
cent“ liegt augenblicklich den Kammern vor. Eng-
land erließ 1908 ein Gesetz „Old Age Pen-
sion Act“ genannt, das ungenügend verständlich ist, um
aber weniger interessiert, weil es auf dem Prin-
zip der Selbstversicherung beruht.

In der Schweiz haben die Kantone Neuen-
burg 1898 und Waadt 1907 Volks-Pensionskassen
eingeleitet, die auf dem Prinzip der freien Ge-
meinschaft mit Unterstützung des Staates ba-
sieren ungefähr nach dem System, welches in Bel-
gien vorherrschend ist und das bisher romanischer
Gefühlsart anzuempfehlen scheint. Im Kan-
ton Glarus wieder existiert seit 1919 eine obli-
gatorische Altersversicherungskasse, die allseitig
befriedigt.

(Fortsetzung folgt.)

Das Frauenstimmrecht vor der französischen Kammer.

Es ist nun etwas mehr als ein Jahr, daß
der französische Senat das Frauenstimmrecht mit
einer geringen Mehrheit verworfen hat und man
erinnert sich vielleicht, daß gleich nach der Ver-
werfung M. Justin Godart in der französischen
Kammer einen neuen Gesetzesentwurf einreichte,
der kurz und bündig vorschlug, daß die Ge-
hebe der Wahlfähigkeit und Wahlrecht auch für die
Frauen, die über 25 Jahre alt sind, Geltung
haben sollen. Dieses Gesetz, um einen
gewissen Ausmaß der Gleichheit der Männer- und
Frauenstimmen zu erreichen, daß bei gleichem
Alter letztere infolge des großen Frauenüber-
schusses zu sehr überwiegen würden.

Dieser Gesetzesentwurf hätte nun im letzten
Dezember der Kammer behandelt werden sol-
len und wäre auch, wie M. de Witte, Schum-
berger Mouvement feministe schreibt, zweifellos
angenommen worden. „Wir hätten einen großen
Erfolg zu verzeichnen gehabt.“ Unglücklicher-
weise, vielleicht aber auch absichtlich, um das Pro-
jekt Godart, das zu glänzenden Ausfällen auf Erfolg
hatte, zu Fall zu bringen, wurde diesem von M.
Moureaux-Zugabe ein Gegenprojekt in der Form
des Familienstimmrechtes gegenübergestellt. Ein
Vorschlag, der im Grunde aber gar kein Gegen-
vorschlag, sondern ein etwas durchsichtiger Verdrück-
ter Vorschlag, den die Kammer nicht annehmen
wollte. Der Vorschlag Moureaux-Zugabe geht wohl
den Frauen das Stimmrecht, aber ebenso auch
allen minderjährigen Kindern zu Gunsten ihres
Vaters, d. h. jeder Vater hat nicht nur seine ei-
gene Stimme, sondern er verfügt auch über die
Stimmen seiner Kinder. Und nur in dem Falle,
wenn er gestorben oder wie bei der letzten
Mutter — nicht vorhanden ist, verfügt die Mutter
über die Stimmen ihrer Kinder. Das erzeugt
aber dann wieder infolgedessen eine merkwürdige Si-
tuation, als dadurch die legitime Mutter gegen-
über der Mutter in Nachteil gerät.

Die Unterwerfung der Frauen unter das Stimm-
recht der Männer, welche seit
den Frauen das Stimmrecht, aber ebenso auch
allen minderjährigen Kindern zu Gunsten ihres
Vaters, d. h. jeder Vater hat nicht nur seine ei-
gene Stimme, sondern er verfügt auch über die
Stimmen seiner Kinder. Und nur in dem Falle,
wenn er gestorben oder wie bei der letzten
Mutter — nicht vorhanden ist, verfügt die Mutter
über die Stimmen ihrer Kinder. Das erzeugt
aber dann wieder infolgedessen eine merkwürdige Si-
tuation, als dadurch die legitime Mutter gegen-
über der Mutter in Nachteil gerät.

Die Dryades.

Klagen hört' ich sie stets zur Zeit des Reimens
„Glücklich glaubt ihr mich wohl weil ich immer
Schicksalsbegnadete ihr, wie karg ist das Leben
Während ihr jubelt und euch schwingt in des Le-
bens wirbelndem Tange!
Was ihr Kurzlebiges lebt, ihr Hundert, und tau-
sendfach leben!
Könnte ich einmal wie ihr im Reigen der Stun-
den schweben!
Wurzeln halten mich fest, ich halte am ichollen
Aste, und der Zweige gestützt wird oft zum
festen Boden.
Reimen und Wachsen und Blühen und endlich
hüßes Vergehen.
Das ist mein einziges Glück: könnt ihr den
Schmerz nicht verstehen?“

„Trübsicht Dryas, du irrst“, so sprach ich lächelnd
„Nicht, als wir Wachsen sehen, ersticht du
stündlich im Traume,
Nährend den Boden vertraut, getränkt von Regen
und Sonne:
Was du schicksalslos nennst, ist das Lebens
selbstige Bonnet

Eine köstliche Nahrung, die billigste auch.
(Tabler-Cacao — in Paketen mit der Blei-
pomme — 1/2 Pfd. nur noch 25 Cts.)

ment, wo z. B. Belgien und Schweden diese
Spuren der Vergangenheit aus ihrer Staats-
verfassung zu entfernen suchen. Frankreich diese
überlebte Form wieder aufzuheben will. Um die
Familie zu künden? Sind aber nicht gerade die
Trunktenbolde diejenigen, welche die gefürchtete
Nachkommenchaft aufwiegen? Oder glauben die
französischen Bevölkerungspolitiker, die Wiede-
rherstellung Frankreichs gleichsam durch eine Be-
volkerung mit 2, 3 oder 4 Stimmzügen erreichen
zu können? Dazu sind wahrscheinlich ganz an-
dere Mittel erforderlich. Das Familienstimm-
recht benachteiligt nicht nur die verheiratete Frau
gegenüber dem Manne, indem er ihr gegenüber
über ein viel größeres Gewicht verfügt, es stellt
auch ganz im allgemeinen — nur auf einer an-
deren Ebene — jene politische Ungerechtigkeit wie-
der her, gegen die die Frauen als solche an-
kämpfen.

Die Endabstimmung über die beiden Vor-
schläge hat noch nicht stattgefunden, immerhin
scheint die große Mehrheit der Kammer dem Pro-
jekt Moureaux-Zugabe zuzustimmen. Unter ihr
über steht der Senat, dessen Zustimmung die Be-
stimmung vom letzten Jahr sich mehr und mehr in
eine stimmrechtsfreundliche gewandelt hat, der
aber dem Familienstimmrecht ganz abgeneigt ist.
Ist, Drilling: letztes Jahr war der Senat der
„Spielverderber“, heute vielleicht der „Spiel-
retter“!

Ein neuer Frauenberuf.

Eine Beschäftigung, die es wohl bei uns noch
nicht gibt, oder doch nur ganz vereinzelt bei uns
vorkommen dürfte, ist die der Vorleserin in
Arbeiterinnen-Parolen. Man kann ihr einen
volksergiebigen Wert nicht abspreiben, doch
kann dieselbe natürlich bei uns nur in solchen
größeren Gewerbetrieben in Frage kommen,
wo eine ziemlich gerühmte Arbeiterin ge-
teilt wird. Neben der belebenden Seite hat sich der
Aufbau der Vorleserin in den großen Agitar-
schaften von Savanna mit einer gewissen Mo-
narchie gepaart, und es ist direkt reizvoll zu be-
obachten, wie andächtig die dortige Arbeiterin
ihrer Vorleserin zuhört ohne darüber auch nur
einen Augenblick weniger klink in der Arbeit zu
sein. Die kubanischen Agitarbeiterinnen in
Savanna verhielten sich ihre eintönige und den
Geist wenig in Anspruch nehmende Tätigkeit da-
mit, daß sie eine Vorleserin anstellten, die sie selbst
bezahlen. Durch Abkündigung wird der Stoff
ausgewählt, den sie ihnen vorlesen soll. Wis-
senschaft bezieht auch ein kubanischer Abgeord-
neter die Redebeiträge des Fabrikales und hält
einen Vortrag. Aber dies sind immer grobe
Ausnahmen. Normal ist der Vorleser ein Zu-
hörer, der sich auf diese Weise zum Besuch der
Universität etwas dazu verdient. Aber auch dies
gehört zu Seltenheiten, und es ist fast ausnahms-
los eine Vorleserin, die die Stelle inne hat. Nach
einem leichten Frühstück von Brot und Kaffee ist
die Agitarbeiterin von Savanna um 7 Uhr
an ihrer Arbeitsstelle, und schon hat auch die
Vorleserin auf ihrem Podium Platz genommen,
mit einem Haufen der eben erschienenen Zei-
tungen bemant. In dem wiegenden Rhythmus der
kubanischen Sprache liest sie nun die neuesten
Nachrichten vor, die Artikel über das neueste
Stück des Nationaltheaters, die Ergebnisse der
jüngsten sportlichen Veranstaltungen, die neuen
Ereignisse an der Börse, die politischen Vor-
gänge in Europa und im fernsten Osten und den
Zeitartikel des Chefredakteurs, der zu alledem
Stellung nimmt. Ruhig und schweigend wählen
unterdessen die Arbeiterinnen ihre Zafachblätter,
rollen sie, formen sie und gestalten sie zu Zi-
garren. Um 11 Uhr tritt die Mittagspause ein
und am Nachmittag ist dann eine andere Vor-
leserin zur Stelle, die jetzt „höhere Literatur“
vermittelt. Da wird aus guten Romanen vor-
gelesen, aber auch aus wissenschaftlichen Werken
und besonders beliebt sind Bücher geschichtlichen,
nationalökonomischen und allgemein politischen
Inhalts. Das größte Entzücken erregen aber
die Vorträge und Diskussionen, sein anderes Volk
liebt so das Rezitieren von Versen, weshalb der
Vortragssprecher das Zigarrendrehen durch den
Glanz der Poesie verliert.

E. J.

Sieh, was für Schicksal Du hältst, ich nur das
Wachstum von Zoren,
Die in betäubender Jagd den Sinn des Glücks
Leer und eitel und kalt in tragendem Dünkel
Kreimen, der es begehrt, den Lohn seiner Mühen
besahlet.
Wenn wir die Krone des Glücks in seltsam
Traume sehen,
Ist sie Wachsen und Blühen und endlich hüßes
Vergehen.“

Christine Zouallou.

Redaktion: Fraueninteressen und Allgemeines: Helene
David, St. Gallen, Zellstrasse 19. Telefon 25.13.
Politisches: Inland: Julie Witz, Bern, Depotstrasse 14.
Ausland: Elisabeth Hilsmann, Aarau, Zellstrasse 8.
(unentgeltlich).
Feuilleton: Dr. Emmi L. Wäpfer, Aarau, Zellstrasse 32.
Schriftleitung: Frau Helene David.

Zwei, drei Eier — fetten Braten
Dart man schwachen Magen raten;
Bringt man Bratenfleisch und Ei
Ihm als Tabler-Cacao bei.
(Tabler-Cacao — in Paketen mit der Blei-
pomme — richtig
zubereitet, ergibt mit Brot die billigste und köstlichste
Mahlzeit.) 1/2 Pfd. nur noch 25 Cts.

Alle Morgen neue Sorgen! Komme diesen
morgens den geunden, aromatischen und nährhaften
Künig's „Birgo Spezial“ 1 Pfd. 1.30, fast purem
Bohnenkaffee. Fabrikation: Nahrungsmittelwerke A.-G., Olten.

Möbel

Pfister-Möbel sind führend in Qualität u. Preis
Grösste und leistungsfähigste Möblierungsfirma der Schweiz.
Verlangen Sie Katalog u. Prospekte unter Angabe der von Ihnen gewünschten Preislage.
BASEL MÖBEL-PFISTER A. G. ZÜRICH
Untere Rheingasse Nr. 8, 9 und 10 Gegr. 1882 Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Hauptbahnhof.

Pfister

